**Zeitschrift:** Die Berner Woche
**Band:** 37 (1947)
**Heft:** 5

**Artikel:** Das Fest
**Autor:** Valentin, Phil
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-635679

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Die Suppenschüssel

Unlängst ging eine kleine Notiz durch die Presse, wonach in Deutschland sogar in den Kirchen das Allernötigste fehle: viele Pfarrer hätten keine Talare mehr, nicht einmal dunkle Anzüge; und die Kirchen selber besässen keine Kultgeräte mehr — die Kinder müssten aus Gläsern und Suppenschüsseln getauft werden, weil die alten silbernen Taufbecken verschwunden seien — zum Glück weht der Geist, wo er will, sagte ich mir tröstend; kommt es doch bei der Taufe wirklich nicht aufs Gefäss an, worin Wasser aufbewahrt wird, sondern auf etwas ganz anderes, das auch kostbarste Silber- und Goldschalen nicht aufheben können — «der Geist ist's, der lebendig macht!» Und doch ist es traurig, dass Kinder aus Suppenschüsseln getauft werden müssen. So arm ist Deutschland geworden!

An deutsche Freunde musste ich denken, die all die vergangenen Jahre hindurch ganz sicher keine Hitlerfreunde gewesen sind und doch in Deutschland leben mussten, und immer noch in diesem Deutschland leben — allein diese traurigen Gedanken durchkreuzte plötzlich eine alte Erinnerung — ich lachte auf: Ironie des Schicksals!

Es war vor vielen Jahren. Damals amtierte ich als junger Pfarrer in der Gemeinde meiner ersten Liebe am Brienzersee. Von alters her wird in dieser Gemeinde jeden Sommer auf einem Burghügel in der Nähe des Dorfes ein Gottesdienst im Freien abgehalten. Auch ich hatte die Aufgabe, unter Mitwirkung der Dorfmusik einen solchen Gottesdienst durchzuführen. Alles schien in Ordnung zu sein. Da wurde mir noch am Samstagabend eine Taufe angemeldet. Das Kind sollte unmittelbar vor der Predigt ebenfalls im Freien getauft werden. Ich glaube, die Eltern waren irgendwie romantisch angehaucht. Mir jedenfalls war die Taufe peinlich. Doch ich nahm die Anmeldung entgegen und bat die Eltern, am Morgen nicht zu spät zu erscheinen.

Zeitig vor Gottesdienstbeginn begab ich mich nach dem Burghügel, um selber alles in Ordnung zu bringen. In dem dem Hügel zunächst stehenden Hotel bat ich um ein Tischlein, ein weisses Tuch und ein Becken. Ein Angestellter half mir, die «Gerätschaften» auf den Hügel zu tragen; als Taufbecken diente eine kleine Suppenschüssel aus Porzellan, die ich übrigens recht hübsch fand. Das Tischlein tat seinen Dienst als Kanzel. Ich brauchte nun weder die Bibel, noch die Liturgie samt dem Gesangbuch auf den Waldboden zu legen — alles ging ohne Zwischenfall gut vorüber: die Taufe, der von der Dorfmusik begleitete Gesang und sogar meine Predigt. Die Gemeinde, die sich malerisch im Halbkreis um mein weissbedecktes Tischchen gelagert hatte, schien mir in jeder Hinsicht zufrieden zu sein. Nur einer war es nicht. Dieser eine war sogar empört — ein deutscher Pastor, ein aus Würde und Autorität zusammengesetzter Herr.

Unmittelbar nach dem letzten Amen trat dieser deutsche Herr auf mich zu und sprach mit einer Stimme, gegen die meine eigene Stimme ein Kinderlallen war: «Na, Herr Kollesche, was fällt denn Ihnen ein — Sie taufen aus einer Suppenschüssel — na, sowas käme bei uns draussen nich vor!» — Dieser scharfe Frontalangriff kam für mich so überraschend, dass ich nur irgend etwas wie eine Entschuldigung zu stottern anfing, worauf der energische Gottesmann, ein strafender Prophet mit Stehkragen, den Schauplatz mit strammen Schritten verliess. Wie ein begossener Pudel blieb ich hinter meinem weissgedeckten Tischchen zurück und leerte das Taufwasser verschämt neben einen Buchenstamm. Ein alter, lieber Kirchgemeinderat, der die «Schlussszene» dieses Waldgottesdienstes aus der Ferne beobachtet hatte, kam auf mich zu und tröstete mich. — Wir trugen nachher gemeinsam das Tischchen, die weisse Decke, die kleine Suppenschüssel und meine Bücher vom Hügel hinunter. — Obwohl die Sonne an diesem Sonntag recht hell und warm herniederschien, sah ich überall Schatten. Der deutsche Herr «Kollesche» hatte mir die Sonntagsfreude gründlich verdorben.

Und heute, nach vielen Jahren, lese ich in unsern Zeitungen, dass die Deutschen gezwungen seien, ihre Kindlein aus Suppenschüsseln zu taufen. Wer will es mir übelnehmen, wenn ich lachen muss? —

Vielleicht lebt dieser würdige Herr von Anno dazumal auch noch? Ich hoffe es. Ich hoffe sogar, dass er immer noch amtiert und taufen muss. Ganz sicher wird er heute über die Taufe anders reden als damals — vielleicht ist er heute sogar froh, wenn er noch eine Suppenschüssel findet, die keinen Spalt hat! *Kuno Christen*

# Das Fest

*von Phil Valentin*

Man war den ganzen Abend sehr vergnügt gewesen, die junge, schöne Frau vielleicht am vergnügtesten.

Man kannte sie kaum anders — und wunderte sich darüber, das heisst, wenn man in der Gesellschaft gerade einmal Zeit dafür fand, wie jetzt, wo ein junger eleganter Herr die junge Frau an ein Ecktischchen geleitete.

Im Moment nämlich, als der Diener das Tablett mit den vollgeschenkten Champagnergläsern herumreichte, senkte es sich über das Gesicht der schönen Frau wie ein Trauerflor, in ihren dunklen Augen schien das Licht zu erlöschen, ein Zug schmerzlicher Trauer lagerte sich um ihren Mund. Mit einer Handbewegung lehnte sie ab.

«Wie, Sie verschmähen auch heute wieder diesen Göttertrank?» Der junge Mann sprach es so vorwurfsvoll, als bedeute ihre Ablehnung für ihn eine persönliche Kränkung.

«Man muss konsequent sein.»

«Hm, so im allgemeinen. Aber schöne Frauen nicht. Wenn diese Frauen doch wüssten, wie unsagbar entzückend sie erst dann sein würden, wenn sie sich nicht mehr auf diese Konsequenz versteiften.»

Ein kühler Blick aus grossen Augen streifte ihn: «Vielleicht werden diese schönen Frauen auch des Entzückendseins einmal müde.»

Sie erhob sich. «Wie heiss und schwer die Luft hier im Saale ist! Ich möchte ein wenig promenieren, führen Sie mich bitte.»

Sie promenierte jedoch nicht, sondern sank in einem kleinen Nebenzimmer in einen Sessel; zwischen ihren geraden dunklen Brauen stand eine tiefe Falte. Der junge Mann blieb von vollendeter Höflichkeit vor ihr stehen.

«Kennen Sie es, wenn gerade in den Momenten der lautesten Freude eine Erinnerung über uns kommt, vor uns auftaucht wie eine Vision und da steht und bleibt, und nicht mehr weicht? Irgend ein Nichts hat sie hervorgerufen, aber nun ist sie da und lebt. Kennen Sie das?» Sie hatte wohl mehr für sich selbst als für ihn gesprochen, jedenfalls war es ihr ganz gleich, wer ihr Publikum war. «Sehen Sie, das ist für mich der Champagner, Ihr «Göttertrank». Jedesmal, wenn er in den Kelchen perlt, steigt er vor mir

# Ihr Hals braucht Pflege

Keine Frau kann es sich erlauben, die Pflege ihres Halses zu vernachlässigen, denn dieser spricht eine deutliche Sprache, wenn er vernachlässigt wird. Im Gegenteil lohnt sich eine regelmässige Pflege des Halses mehr, als man gewöhnlich annimmt. Die Form des Halses hängt weniger als das Gesicht mit der Knochenbildung zusammen, an der man ja nichts ändern kann. Er braucht vor allem Bewegungsübungen und Nahrung.

Die Schönheit des Halses kann wesentlich gehoben werden, wenn dessen Haut weich, geschmeidig und je nach dem Teint weisslich oder elfenbeinfarbig, rötlich oder bräunlich gepudert ist. Die Kopfhaltung über der Wirbelsäule, die jeder Steifheit bar sein muss, verbunden mit Massage des Halses, Hautpflege und Bewegungsübungen zur Verhinderung von Doppelkinn und Schlappfalten nehmen hier wichtige Funktionen ein.

Wenn das Gesicht eher fettglänzend ist, wird man dem Hals wohl eine eher fettreiche Hautnahrung zuführen. Man trägt diese in spiralförmiger Bewegung von unten nach oben auf und zwar in leichten, weichen Bewegungen. *Einreiben schadet* der Haut.

Bei Doppelkinn massiere man mit ebenso leichten Bewegungen, indem man die Finger beider Hände an die Backenknochen hält, während sich die Daumen unter der Kinnmitte treffen. Man streicht nun leicht massierend von dieser Mitte nach aussen.

Der Hals muss stets *sanft abgetrocknet* werden. Zu heftiges Frottieren macht ihn unschön. Dagegen ist leichte Reizmassage mit einer weichen Hautbürste empfehlenswert, immer kreisend von unten gegen oben und aussen. Es regt die Hauttätigkeit gut an, genau wie das Abtuschen mit kaltem Wasser. Wenn die Haut sehr trocken ist, betupft man mit Fettcreme und

auf, der erste Champagner, den ich getrunken habe — und zugleich der letzte.

Es war in meiner ersten Jugend — nichts als Arbeit, Einschränkungen, Rechnen und wieder Rechnen und dabei immer das Bestreben, nach aussen hin den Schein zu wahren. Meine Mutter, früh verwitwet und ohne Vermögen, und dazu mein «Talent», mein bisschen Stimme, die auf jeden Fall ausgebildet werden musste, obwohl die Mittel fehlten. Und wenn mein Lehrer mir auch die Stunden zu einem ermässigten Preis gab, wenn er mir die Noten borgte, das Leben war trotzdem so teuer. Wie oft da ein Kleid verändert, ein Paar Handschuhe gewaschen wurden, wie ich lange Strecken zu Fuss ging, um die paar Rappen für das Tram zu sparen! Jedes an sich ist allerdings kein Unglück — aber alle diese kleinen Bitterkeiten kommen zusammen, sie häufen sich und werden zur Tragödie der Armut, der doppelt bitteren, weil verkappten. Meine Mutter nähte auf der Nähmaschine, aber ihre schwache Brust hielt das gebückte Sitzen auf die Dauer nicht aus, sie fing an zu kränkeln und musste sich bald ins Bett legen. Ein echtes Krankenlager der Armut! Wer das nicht mitangesehen hat, weiss nicht, was herzbrechender Jammer ist. Zu wissen, was nötig wäre, aber nicht das Geld dazu zu haben, um alle die kleinen Erleichterungen und Erquickungen anzuschaffen. Etwas Wein konnte ich zwar besorgen — auch eine Flasche Champagner, der Arzt wünschte es für das ‚Letzte'.

Und dieses ‚Letzte' kam schneller als wir dachten, und dabei auch noch ein Augenblick klaren Bewusstseins. Als ich der Todkranken das Glas an die Lippen hielt, wandte sie den Kopf und machte eine Bewegung mit der Hand: nicht allein wolle sie trinken, ich solle ihr Be-

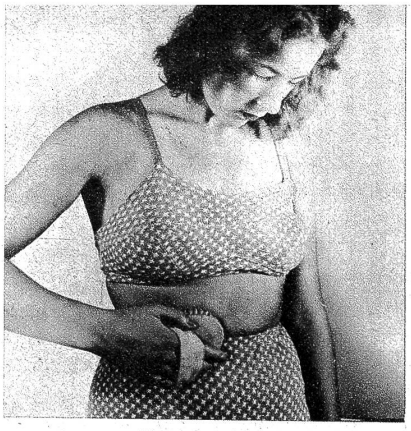
(Schluss auf Seite 158)

beklopft die Haut zur Anregung. Bei Doppelkinn massiert man mit etwas heftigern Bewegungen abwärts.

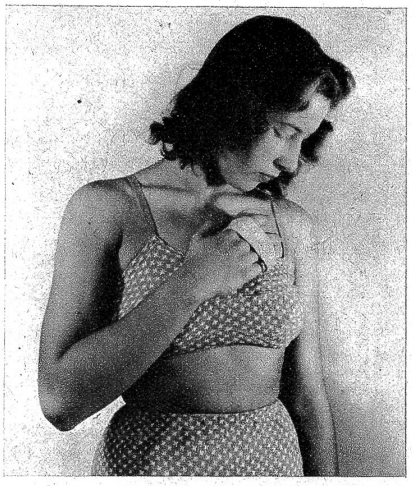
Beim täglichen oder festtäglichen «Make-up» soll der Hals unbedingt einbezogen werden. Viele Damen pudern den Hals einen Ton dunkler als das Gesicht. Für gewöhnlich berücksichtigt man nicht, dass der Hals notwendigerweise für seine Muskeln Bewegung braucht und dass er nicht den ganzen Tag steif sein kann. Dies gefährdet die Halslinie. Halsturnen wirkt befreiend auf die Kopfnerven, besonders nach dem Lesen und Nähen.

Man kann dabei stehen oder sitzen, gerade aber nicht steif. Beobachten wir uns im Spiegel mit dem Handspiegel zur Rückansicht, ob unser Kopf «gut sitzt». Denken wir uns nun, wir seien ein wildes Pony, das kopfauf und kopfab über die Wiese rennt. (Wenn wir dabei lachen müssen um so besser). Also: Aufwärts, abwärts, links-seitwärts, rechtswärts und wieder aufwärts. Lassen wir den Kopf so recht nach allen Seiten fallen und zuletzt beginnen wir ihn sogar regelrecht zu kreisen, bis uns ganz dumm wird. Wir dürfen das recht oft in den kleinen Arbeitspausen und in unbewachten Augenblicken tun, wenigstens einmal pro Tag. Sie werden bald bemerken, wie gelöster all Ihre Bewegungen sind, wie frisch Sie sich fühlen, wie sich Ihr Hals verjüngt. Sie können sich aber ebensogut einmal vorstellen, Sie seien eine Katze, die sich die Pfoten putzt-auf-ab-auf-ab und so fort. Und dann werfen Sie gelegentlich den Kopf soweit zurück, als ob Sie damit am Rücken anstossen sollten. Das gelingt freilich nicht, aber auch diese Bewegung tut gut. Versuchen Sie es einmal.

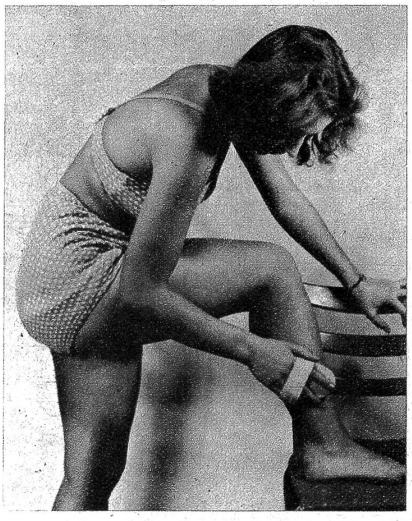
Und wenn Sie all diese guten Ratschläge befolgen, dürfen Sie Ihren Kopf ruhig hochhalten und die Welt mag sehen, welch hübschen, jungen Hals Sie haben. I.



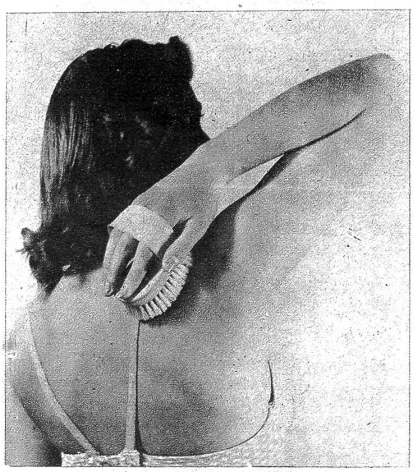
Waagrechtes Rumpfbürsten



Hals-, Arme- und Brustbürsten



Füsse- und Wadenbürsten



Rückenbürsten

# Bürstenmassage

**ein guter Wärmespender, zugleich auch noch ein natürliches Schönheitsmittel, für Körper und Haut**

Der ideale Reiz für die Haut ist die Sonne, in der Sonne wird die Haut gut durchblutet, bräunt sich, wird prall, elastisch, ansehnlich und arbeitet gut. Im Winter aber ist es schlecht bestellt mit ihr, daher greifen wir als Ersatz, zur Bürstenmassage.

Wer es sich zur Gewohnheit macht oder bringt, eine Bürstenmassage durchzuführen, wird gewiss den Winter hindurch nicht viel frieren, fühlt sich immer frisch und kriegt eine sammetweiche, zarte Haut. Zur Massage benötigt man eine gute Körperbürste, ja nicht zu weiche Borsten, im Gegenteil, je härter desto besser für den Körper. Die ersten paarmal wird man schon etwas Schmerz verspüren, aber das lässt bald nach, nur etwas auf die Zähne beissen. Man bürstet den Körper trocken; ganz gut tut es, wenn man dazu beim Fenster an der frischen Luft steht, da man ja sowieso heiss bekommt, wenn man es richtig macht. Man bürstet den ganzen Körper, Arme, Beine, Füsse, ab und auf, hin und her, bis die Haut sich rötet. Dann den Rumpf, vorn wieder senkrecht auf und ab, waagrecht hin und her und den Rücken lässt man sich, wenn es möglich ist, von einer zweiten Person noch bürsten. Zu einer richtigen Behandlung benötigt man eine halbe Stunde, ohne je zu unterbrechen. J. F.

Oberschenkel-Bürstenmassage

(Schluss von Seite 153)

scheid tun. «Auf deine Gesundheit, Mutter. Auf rasche Genesung!» Sie hielt noch selbst das Glas und stiess mit dem meinen an: «Auf einen raschen Tod' —.»

Aus dem grossen Saale tönte lautes Gespräch und Lachen. Die Stimmung hatte den Höhepunkt erreicht. Die Gläser klangen zusammen, eine mächtige Baritonstimme schmetterte ein dreifaches Prosit hinaus.

«Es war das erste Glas Champagner, das ich über die Lippen brachte — der Rest der Flasche blieb ungetrunken. Verlangen Sie nun noch, dass ich auch mein Glas erhebe? — mit jenen dort, die nie die Not kennengelernt haben?»

Der junge Mann im eleganten Frack war sehr verlegen, es war recht unbequem, während nebenan die Champagnergläser überschäumten, hier von Tod und Armut zu hören. Er fühlte sich schon ganz ergriffen.

«Und da lernte ich meinen Gatten kennen», fuhr die schöne Frau fort. «Er war nicht der idealste, vielleicht auch kein Held, wie junge Mädchen ihn erträumen, aber er war ein Charakter und ein Ehrenmann. Durch ihn kam ich in geordnete Verhältnisse, die unsichere Karriere einer Künstlerin blieb mir erspart, für die vielleicht nicht einmal mein Talent, ganz sicher aber nicht mein Geld reichte. Ich bekam ein Heim, warm, weich, behaglich; meine Wünsche wurden erfüllt, bevor sie ausgesprochen waren. Ich bin gut geborgen, und ich danke ihm dafür.

Das sollen Sie wissen und auch alle andern, die ‚Gesellschaft', die sich so oft über mich verwundern möchte, dass ich glücklich und froh bin! Und damit sie es wissen sollen, habe ich es Ihnen erzählt. Machen Sie Gebrauch davon.»

Nun war der junge Mann tatsächlich verblüfft. Es blieb ihm aber nicht viel Zeit dazu, denn gerade jetzt erschien der Gatte der schönen Frau in der Tür.

Sie flog ihm entgegen, schob ihren Arm in den seinen und sagte: «Ich bin müde, lass uns nach Hause gehen, bitte.»

Sie verliessen den Raum. Die Gesellschaft war verwundert. Dieser eilige Aufbruch gerade jetzt, wo das Fest erst anfing, wirklich lustig zu werden. Die junge Frau ist wirklich oft ganz unberechenbar.

# Ein glücklicher Gedanke

Yvette Morand gehört zu jener Art Mädchen, denen alles geratet. Schon vor dem Verlobungstag, den sie frei von jeglichen Sorgen feiern wollte, überlegte sie, wie es Franz und ihr gelingen werde, ihr zukünftiges Heim so recht gemütlich einzurichten. Heiraten kostet heute eine Menge Geld und mit Abzahlungssorgen zu heiraten — welche Braut könnte sich da noch freuen?

Da kam ihr ein glücklicher Gedanke: Sie schrieb dem bedeutendsten Einrichtungshaus der Schweiz folgenden Brief: « An die Wohnberatungsstelle der Möbel-Pfister AG. ».

« Es interessiert mich zu wissen, wieviel man heute für eine wohnfertige, schöne und währschafte Nussbaum-Aussteuer inkl. Teppiche, Bilder, Beleuchtungskörper usw. rechnen muss. Gibt es eine Möglichkeit, beliebige Anzahlungen à conto einer solchen Aussteuer zu machen, ohne die Modellwahl jetzt schon treffen zu müssen, und würden Sie solche Vorzahlungen mit den üblichen 3 Prozent verzinsen?

Mit freundlichem Gruss Yvette Morand. »

Bald darauf erhielt Yvette eine Antwort, die sie hell begeisterte:

« Sehr verehrtes Fräulein Morand!

*Ihre Anfrage betr. Aussteuer.* — Eine wirklich schöne, solide Nussbaum-Aussteuer wohnfertig zusammengestellt inkl. allem Zubehör kostet heute zirka Fr. 3000.— bis Fr. 5000.—. Unter unseren beliebten Spar-Aussteuern, die alle wohnbereit sind, befindet sich in der von Ihnen gewünschten Art eine besonders vorteilhafte Zusammenstellung schon zu Fr. 2780.—, inkl. Teppich, Bilder, Beleuchtungskörper, Küchenmöbel und weitere wertvolle Ergänzungsmöbel, wie sie zu einer wohnfertigen Ausstattung gehören. Der Bettinhalt ist ebenfalls inbegriffen. Die Matratzen besitzen sogar Auflagen in garantiert reinem Schweifhaar! Beiliegend senden wir Ihnen einige Prospekte über diese beliebten Spar-Aussteuern, in verschiedenen Preislagen und Stilarten. Am besten aber ist unverbindlicher Besuch unserer grossen, vorbildlich assortierten Ausstellungen in Zürich, Basel, Bern oder in der Fabrik in Suhr, wo Sie unter 3000 Einrichtungen bestimmt die Richtige finden werden.

*Ihre Anfrage betr. beliebigen Vorzahlungen mit freier Möbelwahl in einem späteren Zeitpunkt.* — Das sog. Vorzahlungsabkommen, das unsere Firma zum Zwecke eines schuldenfreien Kaufes der Aussteuer geschaffen hat, brachte uns in kurzer Zeit den Beifall und die Sympathie unzähliger Brautleute. Viele von Ihnen bekannten, schon lange auf eine solche Möglichkeit gewartet zu haben. Dass auch Sie daran denken, rechtzeitig vorzusorgen, verdient volle Anerkennung. Sie werden dadurch bald in der glücklichen Lage sein, jederzeit heiraten zu können. Beiliegend erhalten Sie die Broschüre « Viele Aehren geben auch eine Garbe! » Sie klärt Sie über die grossen Vorteile unseres Vorzahlungssystems mit 5 Prozent Zinsvergütung vollständig auf. » Alle Ihre Einzahlungen sind übrigens bankmässig und sicher angelegt. Mit aller Hochachtung: Möbel-Pfister AG., Basel, Zürich, Bern und Suhr bei Aarau.

Es war ein glücklicher Gedanke von Yvette Morand, um diese Gratisbroschüre zu schreiben. Als sie 18 Monate später ihre Wohnungseinrichtung wählte, machte der Zins bereits gegen Fr. 200.— aus, wofür sie sich einen entzückenden Babywagen erwarb. Heute ist sie eine überaus glückliche Gattin, Mutter und Hausfrau. — Dank Möbel-Pfisters Vorzahlungssystem kennt sie keine Sorgen und schweren Abzahlungslasten, wie leider so viele andere, die dadurch oftmals ihr ganzes Lebensglück aufs Spiel setzen. Machen Sie es auch so: Verlangen Sie heute noch von der Wohnberatungsstelle der Möbel-Pfister AG. in Suhr bei Aarau die hübsche illustrierte, sehr unterhaltsam geschriebene Broschüre. « Viele Aehren geben auch eine Garbe! » Oder noch besser: Falls Sie in Basel, Bern oder Zürich wohnen, holen Sie dieselbe am Eingang der aktuellen Sonder-Ausstellung: « Wir helfen sparen! » ab; sie wird jedem Interessenten gratis abgegeben.


**J. Hirter & Co.**

*Kohlen*

*Koks*

*Holz*

*Torf*

*flüssige Brennstoffe*

*Heizöl*

*Schauplatzgasse 35*

**Telefon 20123**

*An die Besitzer von*

**WERTSCHRIFTEN**

Wollen Sie sich nicht Mühe und Sorgen ersparen und uns die Verwaltung und Aufbewahrung Ihrer Wertschriften überträgen? Gegen eine bescheidene Gebühr nehmen wir Ihnen sämtliche Arbeiten ab, die mit einer sorgfältigen Verwaltung zusammenhängen wie Inkasso von Coupons und fälligen Titeln, Ausübung von Bezugsrechten, Konversionen, Vertretung an Versammlungen, Ueberwachung von Auslosungen usw. Wenn Sie eine Kapitalanlage suchen, beraten wir Sie gewissenhaft und führen Ihre Börsenaufträge zuverlässig aus.

**Kantonalbank von Bern**

KANTONALBANK VON BERN 1834

HAUPTSITZ BERN, BUNDESPLATZ